

sergeht“, erläutert Niedecken, „würd' ich sagen, sind wir alternativ.“

So macht sich Niedecken lustig über Anzeichen einer muffigen Kontrollieursgesinnung in Alternativ-Zirkeln, wenn er seine Ballade vom „Müsl-Män“ singt. Das ist ein Blockwart-Typ, der immer einschreitet, wenn er Abweichungen vom amtlichen Alternativ-Kanon wittert:

„Ich stund friedlich en der Frittenbuud / plötzlich woor hä do, / met su 'nem Feuerschwert un Heil'jenschein, / lange, blonde Hoor, / bläcke Fööß met nur Sandale draan / schweb hä op mich zo, / speut messjanisch op ming Currywoosch.“

Noch sperren sich die Mitglieder des „Bap“-Clans dagegen, mit ihren Platin-Platten auch das adäquate, von schwerreichen Rock-Superstars vorexerzierte Luxusleben anzunehmen. Obwohl ein Haufen Tantiemen-Geld aus den Plattenverkäufen zu erwarten ist, wollen sie sich weiterhin mit 2000 Mark im Monat als Fixum fürs Leben begnügen. Was mit dem Löwenanteil der Einkünfte geschehen soll, ist ihnen im Augenblick des überraschenden Erfolgs noch ein Rätsel.

So lassen sie sich die Voraussetzung für die überschwengliche Publikums-Begeisterung, ihre Glaubwürdigkeit und das Vertrauen der Fans, nicht abgezockt zu werden, etwas kosten.

Trotz wachsender Popularität kassieren die neuen deutschen Rock-Idole auf ihrer jetzt gestarteten Deutschland-Tournee für die Eintrittskarte nur 13 Mark, während sich durchschnittliche Konzertpreise inzwischen bei 20 Mark eingependelt haben.

Die Tournee, sie dauert bis in den März 1983, ist ausverkauft. „Bap“ spielt in kleinen Zweitausender-Hallen, um den direkten Publikumskontakt nicht zu verlieren. Noch haben es sich die Rock'n'Roller aus der Kölner Südstadt nicht auf ihrer Wolke bequem gemacht.

PHOTOGRAPHIE

Knüller aus der Retorte

Farbvergrößern im Ein-Blatt-Verfahren, Dia-Film zum Selbstentwickeln – auf der Photokina in Köln gehört die Schau den Chemikern.

Falsch herum ist richtig. Das Diapositiv kommt seitenverkehrt in die Filmbühne des Vergrößerungsgerätes; der Lichtkegel der gekonterten Vorlage muß auf die Rückseite des Vergrößerungspapiers gerichtet werden.

Was bei dem doppelten Dreh herauskommt, hält Rolf-Hasso Ley, Pressesprecher von Agfa-Gevaert, „für die Sensation der Photokina“, die am Mittwoch dieser Woche in Köln eröffnet wird.

Zumindest ist die Novität namens „Agfachrome-Speed“ das bislang schnellste und simpelste Verfahren, um von bunten Transparentbildern bunte Papierbilder herzustellen – ohne komplizierte Panscherei in Bädern und Laugen, ohne pingelige Temperaturkontrollen und ohne zusätzliches Gerät wie noch bei „Ektaflex“ von Kodak (SPIEGEL 18/1981).

Nach der rückseitigen Belichtung muß das „Agfachrome-Speed“-Blatt lediglich 90 Sekunden in ein Aktivator-Bad (gleichgültig ob in Schale, Dose oder Trommel) und, nun schon bei vollem Licht, rund fünf Minuten unter klares Wasser.

In dieser Zeit durchlaufen die Farben im Papier-Innern einen komplizierten Diffusionsprozeß und erscheinen endlich leuchtend auf der Vorderseite. Zusätze von Caliumbromid oder reinem Wasser zur Aktivator-Lauge gestatten eine nachträgliche Beeinflussung des Originals, dessen Härtegrad verschärft oder abgemildert werden kann.

Agfa-Gevaerts verblüffendes Ein-Blatt-Verfahren mag nur für jene engagierte Minderheit, die Diafilme noch in Heimarbeit vergrößert, eine „echte Revolution“ (Firmenwerbung) bedeuten. Doch auch sonst kommen auf der „Weltmesse der Photographie“ diesmal die Knüller aus der Retorte.

Noch vor kurzem sah es so aus, als würden die Chemie-Giganten der Branche, allen voran der US-Konzern Eastman-Kodak, und die japanischen Elektronik-Pioniere das Kölner Knipser-Treffen zum Kampfplatz einer epochalen Wende umfunktionieren.

Nachdem Sony vor einem Jahr mit Prototypen einer filmlosen, das Bild auf



Testbild von „Agfachrome-Speed“
In zehn Minuten vom Dia zum Papier



Magnetband-Kamera von Sony
In Köln nur hinter Glas

Magnetband speichernden „Mavica“ (für „Magnetic Video Camera“) vorgeprescht war und damit „der Photoindustrie eins in die Fresse hauen“ wollte (so seinerzeit Sony-Pressesprecher Peter Hoenisch), schienen die Tage der althergebrachten Lichtbilderei gezählt.

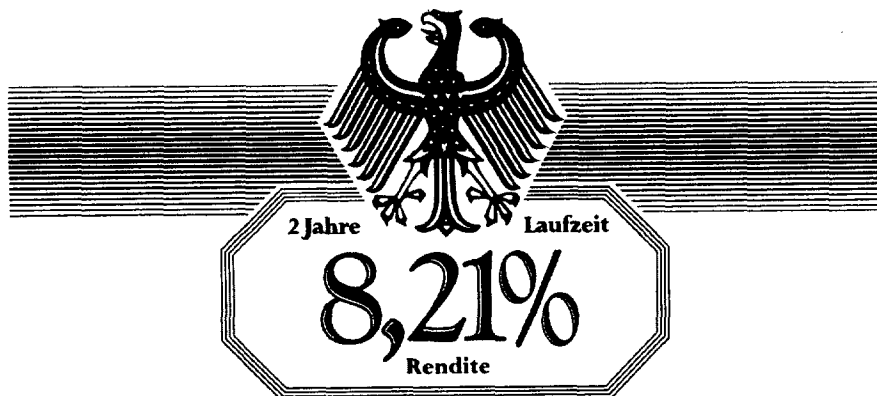
Doch die Video-Singles der „Mavica“ konnten in Schärfe und Kontrast mit herkömmlichen Photos nicht mithalten. Sony entschloß sich, „nach der euphorischen Explosion“ (Hoenisch) erst einmal leiser zu treten und die „Mavica“ in Köln als futuristisches Gerät nur hinter Glas zu zeigen. Der Rückzug beflügelte die

Chemie-Magnaten, „nun erst recht zu demonstrieren, was in der guten alten Chemie noch alles steckt“ (Kodak-Pressesprecher Josef Pokorny).

So ist Kodaks schicker Flachmann, die handliche und narrensichere „Disc“-Kamera mit ihren 15 Film-Minis auf rotierender Scheibe, allein schon technologisch eine pfiifige Alternative zu den schweren Systemkameras. Sensationell aber scheint vor allem die Emulsion ihrer Kleinstbilder: Das „Disc“-Material übertrifft in Schärfe und Farbtreue alle bekannten Materialien gleicher Empfindlichkeit.

Allerdings: Da schon auf der Photokina neue „Disc“-Hersteller auftreten dürften (Lizenzen vergibt Kodak für ein Handgeld), die möglicherweise weniger leistungsfähige Filmstücke auf die Scheibe montieren, könnte das System durch mißese Bilder in Verruf kommen, noch bevor es sich am Markt durchgesetzt hat. Im

Finanzierungs- Schätze: kurze Laufzeit - gute Zinsen



Sie suchen eine gewinnbringende Geldanlage. Aber Sie möchten Ihr Geld nicht lange festlegen. Sie können beides haben: kurze Laufzeit von 1 oder 2 Jahren und sicheren, festen Zinsgewinn mit Finanzierungs-Schätzen des Bundes.

Sie zahlen z. B. 854,- DM ein und erhalten nach zwei Jahren 1.000,- DM zurück. Ihr Zinsertrag: 146,- DM. Das sind 8,21% Rendite pro Jahr. Bei einjähriger Laufzeit beträgt die Rendite 7,82% (Zinsverhältnisse 4. Oktober 1982).

Eine vorzeitige Rückgabe ist nicht möglich. Finanzierungs-Schätze gibt es ab 1.000,- DM bei allen Landeszentralbanken, bei Banken und Sparkassen. Dort erhalten Sie auch ausführlichere Informationen. Oder senden Sie den Coupon ein.

Die „kurz & gut“ Anlage

An den Informationsdienst für Bundeswertpapiere · Postfach 23 28
6000 Frankfurt 1 · Tel.: (06 11) 28 54 74 · Bitte schicken Sie mir
weitere Informationen über Finanzierungs-Schätze. Sp 3

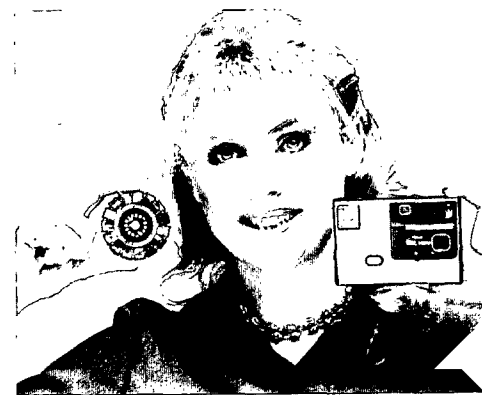
Name: _____

Adresse: _____

Kampf der Filme-Macher um den Multi-Milliarden-Markt von Profis und Amateuren wirbt der Sofortbild-Spezialist Polaroid sogar erstmals um eine Kundenschaft, die sich bislang mit den klotzigen Instant-Kästen nicht anfreunden konnte: Zur Photokina bringt der Konzern Dia-Filme heraus, die für jede gebräuchliche Kleinbildkamera geeignet sind und die jeder daheim entwickeln kann – schon wenige Minuten nach der Aufnahme ist seine Ausbeute projektionsreif.

Anders als bei Polaroids bislang üblicher Praxis, wo Bild und Entwicklungsmaterial auf flachstem Raum zusammengepappt wurden und die Kamera zugleich als Dunkelkammer diente, werden die neuen Filme nach der Belichtung erst einmal im Photo-Apparat zurückgespult.

Zur Entwicklung muß die Patrone dann in ein speziell konstruiertes Käst-



„Disc“-Kamera von Kodak
Überraschend scharf und farbtreu

chen gelegt werden, in dem sich, während der Photo-Freund zwei bis drei Minuten kurbelt, Kapseln mit chemischer Trockensubstanz (die jeder Film-packung beiliegen) öffnen und die Entwicklung in Gang setzen.

Nach dieser Prozedur wird die Patrone mit dem zurückgedrehten Film noch in ein zweites Kästchen eingeführt, wo ein raffiniertes Transportsystem, ein Spezialmesser und automatisch vorgelegte Rahmen die Dias zur Projektionsreife bringen.

Ob allerdings diese „wahrscheinlich größte Sensation der ganzen Photokina“ (Polaroid-Sprecher Axel Mendzigall) das Heer der Dia-Fans künftig mit Vorliebe nach Polaroid-Filmen greifen lassen wird, ist fraglich: Die Instant-Fabrikate – zwei verschieden empfindliche Schwarzweiß- und ein Farbfilm – werden zwischen 20 und 23 Mark, die beiden Bearbeitungs-Schatullen zusammen rund 250 Mark kosten. Mendzigall: „Wir treten damit sicher nicht gegen Agfachrome und Kodachrome an“ – die vorerst noch billiger und vermutlich auch besser sind.

Trotz ihrer Zuversicht, „mittels Chemie noch jahrelang für Überraschungen gut zu sein“ (Pokorny), wollen sich die

etablierten Filmproduzenten den Chancen der Video-Elektronik durchaus nicht verschließen.

So wurden, rechtzeitig zur Photokina, Geräte entwickelt, mit denen jeder Photoamateur seine Dias auf den heimischen Bildschirm übertragen und dabei noch farblich beeinflussen kann. Großlabors können künftig unter- oder überbelichtete, unscharfe oder verwackelte Vorlagen durch elektronische Computer-Manipulationen zu halbwegs brauchbaren Bildern veredeln.

Ein originelles Bündnis von Photo und Video hat sich Canon zur Photokina ausgedacht. Die Japaner führen auf ihrem Kölner Stand Handhabung und Möglichkeiten von Spiegelreflex-Systemen vor – per Videokassette. Nach der Messe können Interessenten die Video-Bänder mit den Canon-Gebrauchsanweisungen beim Photohändler ausleihen.

AUTOMOBILE

So was regt an

Auf dem Autosalon in Paris entdeckten europäische Top-Designer einen neuen Karosserie-Trend für Familien-Autos – erstmals im Serienbau verwirklicht durch die Japaner.

Der Maestro im grauen Flanell fuchtelte angeregt mit beiden Händen, als er das seltsam hochbordige Gefährt erblickte: „Das ist eine neue Philosophie für den Familienwagen“, verkündete Giorgio Giugiaro. Der weltberühmte italienische Automobil-Designer erwies einem der neuesten japanischen Kraftwagen seine Referenz, dem Nissan Prairie.

Es war, letzte Woche, auf dem Autosalon in Paris. Mit vielbewunderten Neuheiten wie den kernigen Kleinwagen Opel Corsa und VW Polo Coupé oder den windglatten Mittelklässlern Audi 100 und Ford Sierra machten die Deutschen die traditionelle Ausstellung zu ihrer Schau.

Giugiaro und seine Designer-Kollegen jedoch schienen für kaum ein Ausstellungsstück mehr Interesse aufzubringen als für den eigenartigen, ganz und gar nicht aufregend gebauten Nissan Prairie. Sie waren einig, daß dieses hochbeinige Gefährt ein Stück automobilistische Zukunft verkörpere.

„Der Prairie gibt einen neuen Trend an“, wertete VW-Chefstylist Herbert Schäfer.

„Eine interessante Weiterentwicklung des Kombiwagens“, meinte Uwe Bahnen, Leiter der Stylingabteilung bei Ford, „so was regt die Gemüter an.“

Das anregende Auto ist nur 4,09 Meter lang, jedoch mit 1,60 Metern ungewöhnlich hoch, so daß es sich krass abhebt von dem vorherrschenden Trend zu immer niedrigeren Formen. Dafür hat das fünftürige, mit einem 1,5-Liter-Mo-

Edition Dräger-Stiftung bei Poller®

Horst Poller Verlag im Verlag BONN AKTUELL, Pforzheimer Str. 377, 7000 Stuttgart 31

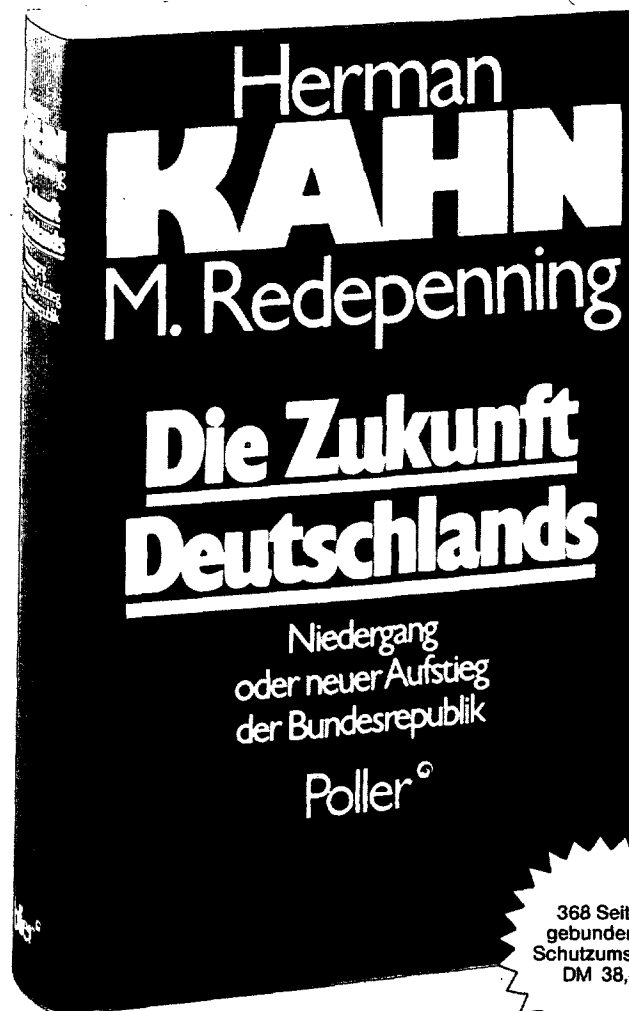
Genügt es zu hoffen – oder müssen wir mehr tun?

„Deutschland, so sagen Herman Kahn, Amerikas Zukunftsforscher Nr. 1, und der deutsche Journalist Michael Redepenning, wird in der Welt zu neuer entscheidender Bedeutung gelangen. Das augenblickliche Bild vom wirtschaftlichen Riesen und politischen Zwerg beginnt sich zu verschieben ...“

Die Autoren verschweigen nicht, daß Deutschland

kriegsbedroht ist und wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Turbulenzen erlebt. Aber sie warnen vor pessimistischen und wehleidigen Einstellungen.

Ihre Überlegungen und wissenschaftlichen Analysen führen zu überwiegend positiven Ergebnissen. Es ist ihnen ein für jeden Deutschen wichtiges, hoffnungsvolles Buch gelungen.



368 Seiten,
gebunden mit
Schutzumschlag
DM 38,-